

GEGENSEITIGE ANERKENNUNG DER TAUFE

ERKLÄRUNG VON RIVA SAN VITALE 2014



Taufe Jesu, Baptisterium Ravenna – akg



AGCK Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz
CTEC Communauté de travail des Eglises chrétiennes en Suisse
CLCC Comunità di lavoro delle Chiese cristiane in Svizzera
CLBC Cuminanza da lavur da las baselgias cristianas en Svizra

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Pfarrerin Rita Famos, Präsidentin der AGCK CH	3
Avant-propos, Rita Famos, présidente de la CTEC	4
Urkunde	5
Gegenseitige Anerkennung der Taufe	6
Reconnaissance mutuelle du baptême	12
Mutuo Riconoscimento del Battesimo	18
Mutual Recognition of Baptism	24
Die AGCK CH	29
Das Baptisterium in Riva San Vitale	29
La CTEC	30
Le baptistère de Riva San Vitale	30

Wo erhalten Sie die Broschüre?

Bestellung:

Christiane Faschon

Sekretariat AGCK

Nollenstrasse 3

8572 Berg

info@agck.ch

Einzelexemplare gratis, ab 5 Exemplaren pro Stück 2 Franken plus Porto.



Vorwort



«Wir drücken unsere Freude aus über jeden Menschen, der getauft wird.»

Im Geist dieser Freude am gemeinsamen Taufsakrament, das uns trotz unterschiedlichem Kirchenverständnis und verschiedener Taufpraxis zur einen Gemeinschaft in der einen Kirche Gottes verbindet, entstand die Erklärung zur gegenseitigen Taufanerkennung:

Im Jahre 2001 haben sich die Mitgliedskirchen der AGCK in der Schweiz mit der Unterzeichnung der «Charta Oecumenica» verpflichtet, «auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst». Mit der hier vorliegenden Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe machen die Mitgliedskirchen der AGCK mit dieser Verpflichtung ernst. Aufgrund des in der Erklärung beschriebenen gemeinsamen Grundverständnisses der Taufe sagen sie fest zu, die in den jeweiligen Kirchen vollzogenen Taufen anzuerkennen. Menschen, die in einer Kirche getauft worden sind, werden beim Übertritt zu einer anderen nicht erneut getauft.

In der Schweiz existiert die Taufanerkennung zwischen den drei Landeskirchen zwar schon seit 1973. Neu ist nun, dass mit der AGCK als Rahmen für die gegenseitige Taufanerkennung die Zahl der beteiligten Kirchen grösser ist. Mit der neuen Erklärung wird die gegenseitige Anerkennung der Taufe in der Schweiz auch auf die Lutheraner und die Anglikaner ausgedehnt. Die orthodoxen Kirchen waren in die Erarbeitung der Erklärung miteinbezogen. Sie sehen sich zwar im Moment aus kirchenrechtlichen Gründen noch nicht in der Lage, die Erklärung der Taufe mit zu unterzeichnen. In dem der Erklärung beigefügten Anhang versichern sie jedoch, dass sie hinter der praktischen Folgerung der Taufanerkennung stehen.

Im Rahmen einer Vesper am Ostermontag, 21. April 2014, wurde die Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe in Riva San Vitale feierlich unterzeichnet. Für die Kirchen in der Schweiz ist dies ein wichtiger Fortschritt in der Ökumene, ein starkes Bekenntnis zur Einheit der Kirche und ein deutliches Zeichen an die Welt, dass wir in der gemeinsamen Nachfolge Christi das Evangelium gemeinsam in Wort und Tat verkündigen wollen.

Pfarrerin Rita Famos, Präsidentin AGCK



Avant-propos



« Nous exprimons notre joie pour chaque être humain qui reçoit le baptême ».

C'est dans cet esprit de joie de célébrer ce sacrement commun du baptême qui nous unit en une communauté au sein de l'Eglise Une de Dieu, au-delà de nos différentes conceptions de l'Eglise et de nos différentes pratiques baptismales, que la reconnaissance mutuelle du baptême a vu le jour:

En 2001, les Eglises membres de la CTEC se sont engagées par la signature de la « Charta Oecumenica » à œuvrer en faveur de « l'unité visible de l'Eglise de Jésus Christ dans l'unique foi, qui trouve son expression dans un baptême réciproquement reconnu et dans la communion eucharistique, tout comme dans le témoignage et le service. » Par la présente déclaration de reconnaissance mutuelle du baptême, les Eglises membres de la CTEC montrent qu'elles prennent cet engagement au sérieux. Conformément à la compréhension fondamentale commune du baptême décrite dans la déclaration, elles déclarent reconnaître le baptême pratiqué dans les Eglises respectives. Les personnes ayant été baptisées dans une Eglise ne sont pas rebaptisées si elles changent d'Eglise.

En Suisse, la reconnaissance du baptême entre les trois Eglises nationales existe déjà depuis 1973. L'élément nouveau est qu'avec la CTEC comme cadre pour la reconnaissance mutuelle du baptême, le nombre d'Eglises participantes s'est agrandi. Par la nouvelle déclaration, la reconnaissance mutuelle en Suisse est élargie aux luthériens et aux anglicans. Les Eglises orthodoxes ont participé à l'élaboration de la déclaration, mais pour des raisons de droit ecclésiastique, il leur est pour le moment encore impossible de la signer. Cependant, dans l'annexe jointe à la déclaration, elles assurent qu'elles soutiennent les conséquences pratiques de la reconnaissance du baptême.

La déclaration a été solennellement signée lors de vêpres célébrées le lundi de Pâques 21 avril 2014 à Riva San Vitale. Pour les Eglises en Suisse, cette signature marque une importante avancée dans l'œcuménisme ; elle est un témoignage fort en faveur de l'unité de l'Eglise, et un signal clair montrant au monde que nous voulons proclamer l'Evangile ensemble en paroles et en actes dans la succession commune du Christ.

Pasteure Rita Famos, présidente de la CTEC



URKUNDE ZUR GEGENSEITIGEN TAUFANERKENNUNG

In Entsprechung zur Selbstverpflichtung, welche die Kirchen mit der Charta Oecumenica eingegangen sind, erklären die unten angeführten Mitgliedskirchen der AGCK mit dem folgenden Text ausdrücklich die gegenseitige Anerkennung der Taufe:



Taufe Jesu, Baptisterium Ravenna – agk

Durch die Taufe werden Menschen mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes und Offenbarer seiner Liebe, so verbunden, dass sie in einer neuen Wirklichkeit leben. In der vom Geist Gottes gewirkten Neugeburt ist die Gottesferne der Sünder überwunden: Durch diese Gnade zu Söhnen und Töchtern Gottes geworden, sind die Getauften aufgerufen, die erfahrene Versöhnung allen Menschen zu bezeugen und weiterzugeben (vgl. 2 Kor 5, 17-19). Aufgrund der Teilhabe am Mysterium von Jesu Tod und Auferstehung werden sie eingegliedert in die Kirche, die Gemeinschaft des Leibes Christi, in der die Getauften aller Zeiten und Orte vereint sind.

■ Vollzogen wird die Taufe nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (Mt 28, 19-20) zusammen mit der Zeichenhandlung des Untertauchens bzw. des Übergießens mit Wasser. Sie ist im Leben eines Menschen einmalig und unwiederholbar.

■ Dieses Grundverständnis der Taufe teilen wir gemeinsam, ungeachtet von deutlichen Unterschieden in der Taufpraxis. Diese ergeben sich einmal daraus, dass die als Verbindung von Wort und Wasserritus vollzogene Taufe in einigen Kirchen die vollständige liturgische Initiation und Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche bildet, in anderen nur den ersten Teil. Sodann wird die Notwendigkeit des persönlichen Glaubenszeugnisses, das ein die Taufe empfangender Mensch im unmittelbaren Zusammenhang mit der Taufhandlung ablegt, in den einzelnen Kirchen verschieden beurteilt: In einigen werden nur Menschen, die für sich selbst ein Bekenntnis ablegen, getauft, in anderen auch kleine Kinder, für welche Eltern und Paten dies stellvertretend tun. Das persönliche Glaubensbekenntnis steht in jedem Fall im Zusammenhang mit dem Glaubensbekenntnis der universalen Kirche, das als Antwort auf das im Wort Gottes zugesprochene Heil zu verstehen ist.

■ Die gegenseitige Anerkennung der Taufe ist zugleich eine Anerkennung des Bandes der Einheit, das in Jesus Christus und im Heiligen Geist gründet (Eph 4, 4-6). Die Taufe verbindet uns, obwohl Unterschiede im Verständnis von Kirche oder in Glaubensfragen weiterbestehen, zu einer – wenn auch noch unvollkommenen – Gemeinschaft in der einen Kirche Gottes. In diesem Sinn drücken wir unsere Freude aus über jeden Menschen, der getauft wird.

■ Das schliesst als praktische Folgerung ein, dass Menschen, die in einer Kirche getauft worden sind, beim Übertritt zu einer anderen nicht erneut getauft werden.

■ Im Anschluss an die ältere, weltweite Erklärung von Lima aus dem Jahr 1982 bekräftigen die beteiligten Kirchen mit diesem Schritt, dass «unsere eine Taufe in Christus ein Ruf an die Kirchen (ist), ihre Trennungen zu überwinden und ihre Gemeinschaft sichtbar zu manifestieren».

Die unterzeichnenden Mitgliedskirchen der AGCK sind eingeladen, auf ihren Taufscheinen zu vermerken, dass sie der gegenseitigen Taufanerkennung von Riva San Vitale aus dem Jahre 2014 zugestimmt haben.

Riva San Vitale, Ostermontag des Jahres 2014

Bischof Harald Rein
Christkatholische Kirche der Schweiz

Gottfried Wilhelm Locher
Ratspräsident
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Bischof Charles Morerod
Schweizer Bischofskonferenz

Elisabeth Benn
Präsidentin
Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz
und im Fürstentum Liechtenstein

Bischof Patrick Streiff
Evangelisch-methodistische Kirche in der Schweiz

The Ven. Canon Peter M. Potter
Archdeacon
Church of England Archdeaconry of Switzerland

AGCK Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz
CTEC Communauté de travail des Eglises chrétiennes en Suisse
CLCC Comunità di lavoro delle Chiese cristiane in Svizzera
CLBC Comunità di lavoro da las baselias cristianas en Svizra

AGCK ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN IN DER SCHWEIZ GEGENSEITIGE ANERKENNUNG DER TAUFE

(ERKLÄRUNG VON RIVA SAN VITALE)

1. Historische Einführung

Im Jahr 1971 erarbeiteten die ökumenischen Gesprächskommissionen in der Schweiz – nämlich die Evangelisch/Römisch-katholische (ERGK) und die Christkatholisch/Römisch-katholische (CRGK) – ein Studiendokument «Zur Frage der Taufe heute». Es diente als Begleittext zum kurzen Text, in welchem die drei Landeskirchen (einschliesslich der Evangelisch-methodistischen Kirche) im Sommer 1973 die gegenseitige Anerkennung der Taufe erklärten. Diese Anerkennung ist für sie zu einer selbstverständlichen Praxis geworden.

Mittlerweile hat sich die kirchliche Situation in der Schweiz verändert und ist mannigfaltiger geworden. Aufgrund der Migrationsbewegungen gehören heute verschiedene ostkirchliche Gemeinschaften zur ökumenischen Landschaft, aber auch andere christliche Traditionen aus dem weiteren Bereich der Reformation haben ihre Präsenz und ihre ökumenische Zusammenarbeit in der Schweiz verstärkt. Diese hat ihren primären Ort in der im Juni 1971 gegründeten Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK), die gegenwärtig zehn Mitgliedskirchen umfasst.

Die AGCK hat 2008 die Initiative ergriffen, in einem mehrstufigen Gesprächsprozess abzuklären, ob ihre Mitgliedskirchen im Licht ihres je eigenen Taufverständnisses und ihrer jeweiligen Taufpraxis wie auch von ökumenisch gewonnenen Einsichten die Taufe der anderen Kirchen anerkennen können.

Das Präsidium der AGCK hat dazu eine Kommission eingesetzt, die aus Gliedern derjenigen Kirchen bestand, die 1973 die gegenseitige Anerkennung der Taufe ausgesprochen hatten. Die Kommission hat an mehreren Sitzungen und in Konsultation mit Vertretern weiterer in der AGCK repräsentierten kirchlichen Traditionen den unten vorliegenden Text erarbeitet. Dabei stellte sich schliesslich heraus, dass aus bestimmten Gründen nicht alle Mitgliedskirchen der «Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe» zustimmen konnten; darüber geben die beiden letzten Abschnitte des Dokuments nähere Auskunft.

Die folgenden zur AGCK gehörenden Kirchen haben der «Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe» ihre Zustimmung gegeben: der Schweizerische Evangelische Kirchenbund, die Römisch-katholische Kirche der Schweiz, die Christkatholische Kirche der Schweiz, die Evangelisch-methodistische Kirche in der Schweiz, der Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, The Church of England Archdeaconry of Switzerland.

Sie haben ihre Zustimmung am 21. April 2014 in einer gemeinsamen Vesper in Riva San Vitale mit der formellen Unterzeichnung bekräftigt.

2. Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe (Erklärung von Riva San Vitale)

Die in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) zusammengeschlossenen Kirchen haben am 23. Januar 2005 die europaweite Charta Oecumenica aus dem Jahr 2001 unter-



zeichnet. Darin bekennen sie, «gemeinsam zur Einheit im Glauben berufen» zu sein, und sie verpflichten sich, auch wenn «wesentliche Unterschiede im Glauben die sichtbare Einheit» noch verhindern, – «der apostolischen Mahnung des Epheserbriefes zu folgen und uns beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium zu bemühen; – in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.»

In Entsprechung zur Selbstverpflichtung, welche die Kirchen mit der Charta Oecumenica eingegangen sind, erklären die oben angeführten Mitgliedskirchen der AGCK mit dem folgenden Text ausdrücklich die gegenseitige Anerkennung der Taufe:

«Durch die Taufe werden Menschen mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes und Offenbarer seiner Liebe, so verbunden, dass sie in einer neuen Wirklichkeit leben. In der vom Geist Gottes gewirkten Neugeburt ist die Gottesferne der Sünder überwunden: Durch diese Gnade zu Söhnen und Töchtern Gottes geworden, sind die Getauften aufgerufen, die erfahrene Versöhnung allen Menschen zu bezeugen und weiterzugeben (vgl. 2Kor 5, 17-19). Aufgrund der Teilhabe am Mysterium von Jesu Tod und Auferstehung werden sie eingegliedert in die Kirche, die Gemeinschaft des Leibes Christi, in der die Getauften aller Zeiten und Orte vereint sind.

Vollzogen wird die Taufe nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (Mt 28, 19-20) zusammen mit der Zeichenhandlung des Untertauchens bzw. des Übergießens mit Wasser. Sie ist im Leben eines Menschen einmalig und unwiederholbar.

Dieses Grundverständnis der Taufe teilen wir gemeinsam, ungeachtet von deutlichen Unterschieden in der Taufpraxis. Diese ergeben sich einmal daraus, dass die als Verbindung von Wort und Wasser-ritus vollzogene Taufe in einigen Kirchen die vollständige liturgische Initiation und Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche bildet, in anderen nur den ersten Teil. Sodann wird die Notwendigkeit des persönlichen Glaubenszeugnisses, das ein die Taufe empfangender Mensch im unmittelbaren Zusammenhang mit der Taufhandlung ablegt, in den einzelnen Kirchen verschieden beurteilt: In einigen werden nur Menschen, die für sich selbst ein Bekenntnis ablegen, getauft, in anderen auch kleine Kinder, für welche Eltern und Paten dies stellvertretend tun. Das persönliche Glaubensbekenntnis steht in jedem Fall im Zusammenhang mit dem Glaubensbekenntnis der universalen Kirche, das als Antwort auf das im Wort Gottes zugesprochene Heil zu verstehen ist.

Die gegenseitige Anerkennung der Taufe ist zugleich eine Anerkennung des Bandes der Einheit, das in Jesus Christus und im Heiligen Geist gründet (Eph 4,4-6). Die Taufe verbindet uns, obwohl Unterschiede im Verständnis von Kirche oder in Glaubensfragen weiterbestehen, zu einer – wenn auch noch unvollkommenen – Gemeinschaft in der einen Kirche Gottes. In diesem Sinn drücken wir unsere Freude aus über jeden Menschen, der getauft wird.

Das schliesst als praktische Folgerung ein, dass Menschen, die in einer Kirche getauft worden sind, beim Übertritt zu einer anderen nicht erneut getauft werden.

Im Anschluss an die ältere, weltweite Erklärung von Lima aus dem Jahr 1982 bekräftigen die beteiligten Kirchen mit diesem Schritt, dass «unsere eine Taufe in Christus ein Ruf an die Kirchen (ist), ihre Trennungen zu überwinden und ihre Gemeinschaft sichtbar zu manifestieren».



Die unterzeichnenden Mitgliedskirchen der AGCK sind eingeladen, auf ihren Taufscheinen zu vermerken, dass sie der gegenseitigen Taufanerkennung von Riva San Vitale aus dem Jahre 2014 zugestimmt haben.

3. Kommentar

Die Taufe ist in der ökumenischen Bewegung der letzten Jahrzehnte immer mehr als etwas gesehen worden, das ein fundamentaler Ausdruck der sichtbaren Einheit ist, welche die Kirchen suchen. Das hat zunächst damit zu tun, dass es im Blick auf die Taufe leichter ist, unter den verschiedenen kirchlichen Traditionen ein Grundverständnis zu formulieren als etwa im Blick auf die Kirche oder das kirchliche Amt oder das Abendmahl; hier gibt es immer noch z.T. geschichtlich bedingte Differenzen zu klären und daraufhin zu befragen, ob sie nach wie vor ein kirchentrennendes Gewicht haben. Das ist beim Verständnis und der Praxis der Taufe weniger der Fall. Immerhin können die folgenden Punkte nach wie vor Gegenstand von Fragen und Meinungsverschiedenheiten sein. Sie stellen sich am ehesten bei einem Übertritt eines in einer Kirche getauften Menschen in eine andere (3.1-2) oder aber bei der Geburt eines Kindes (3.3).

3.1 Es gilt im heutigen ökumenischen Kontext unseres Landes zur Kenntnis zu nehmen, dass in bestimmten kirchlichen Traditionen die Taufe in einem gottesdienstlichen Kontext gespendet wird, der über den Wasserritus und damit zusammenhängende Sprechhandlungen (Taufformel, oft auch ein Glaubensbekenntnis in Frage- oder Aussageform usw.) hinausreicht und Handauflegung und Salbung im Zusammenhang mit der Bitte um den Heiligen Geist umfasst und mit dem Empfang der Abendmahlsgaben schliesst. Diese Form einer Initiation, die einer verbreiteten altkirchlichen Praxis entspricht und bisweilen als Taufe im weiteren Sinn bezeichnet wird, findet sich (auch für Kleinkinder) in ostkirchlichen Traditionen und (neuerdings für Erwachsene) in der römisch-katholischen Kirche. Auch evangelische Kirchen kennen die Praxis, dass Erwachsene im selben Gottesdienst, in dem sie getauft werden, das Abendmahl empfangen und dies die Eingliederung in die Kirche vollendet.

Wo die sogenannten Initiationssakramente Taufe (im herkömmlichen, engeren Sinn), Firmung und Erstkommunion bzw. die Elemente der Eingliederung in die Kirche Taufe, Konfirmation und Erstabendmahl nicht in einem einzigen Gottesdienst empfangen werden, gelten sie dennoch als zusammengehörende und aufeinander folgende Elemente der Eingliederung in die Kirche. Daher ist beim Übertritt in eine andere Kirche unter bestimmten Umständen damit zu rechnen, dass für die volle Gliedschaft zwar nicht die Taufe im oben beschriebenen Sinn wiederholt wird, aber noch Elemente aus dem weiteren gottesdienstlichen Initiationskontext dieser anderen Kirche zur Aufnahmehandlung gehören.

Wie die jeweilige kirchliche Unterweisung mit der gottesdienstlichen Praxis der Taufe bzw. der umfassenderen Initiation verbunden wird, bleibt hier unerörtert. Vorausgesetzt wird nur, dass die Taufe der Teilnahme am Abendmahl vorausgeht.

3.2 Innerhalb der reformatorischen Christenheit wurde und wird immer noch die Frage aufgeworfen, ob es der biblischen Sicht der Taufe entspricht, wenn kleine Kinder getauft werden, die ihre Hinwendung zum Evangelium nicht durch einen persönlichen Akt der Entscheidung und des Glau-



bens bekunden können. Damit wird aber nicht unbedingt der Geschenkcharakter der Taufe als eine sakramentale Gabe Gottes bestritten, sondern eher der Verpflichtungscharakter der Zugehörigkeit zum Volk Gottes gegenüber einer bisweilen folgenlosen Taufpraxis der Grosskirchen herausgestellt. Diesbezüglich gibt es in dieser Frage insofern eine Annäherung, als der Aspekt der die Taufe eines Menschen begleitenden Katechese – sei es durch die Gemeinde oder im Fall eines Kindes durch die Eltern und Paten – für zunehmend dringlich erachtet wird.

Bei der Aufnahme eines (meist wohl als Kleinkind) getauften Menschen in eine andere Kirche ist, gerade auch wenn diese Aufnahme im Zusammenhang mit einer Erfahrung des Zum-Glauben-Kommens steht, eine andere Form als die Taufe zu wählen.

3.3 Die Kirchen in der Schweiz, soweit sie einen volksskirchlichen Charakter haben bzw. aufrechterhalten wollen, anerkennen den Sachverhalt, dass Taufe und Glaube mit einer entsprechenden Praxis im Leben eines Menschen nicht voneinander getrennt werden können. Das ist im Hinblick auf die Taufe eines Menschen, der für sich selbst die letzte Entscheidung trifft, grundsätzlich auch nicht bestritten oder fraglich. Anders steht es im Fall von kleinen Kindern, zumal von Neugeborenen: Die Geburt eines Kindes ist schöpfungstheologisch ein Ereignis, das verständlicherweise den Wunsch nach dem Segen Gottes weckt; wie diesbezügliche Erwartungen von Eltern und der weiteren Familie aufzunehmen und zu begleiten sind, ohne dass dabei der in der Taufe implizierte lebenspraktische Bekenntnisaspekt sich verflüchtigt, bleibt den Kirchen weiterhin aufgegeben. Vom frühen Christentum kann neu gelernt werden, dass und wie Taufe und Katechumenat einander bedingen; diese Einsichten sind dann für unsere gesellschaftliche Situation fruchtbar zu machen.

3.4 Die angedeuteten Unterschiede im Taufverständnis und in der Taufpraxis werden auch mit der Annahme der «Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe» nicht von einem Tag auf den anderen überwunden. Sie verlieren aber ihren Charakter des Fremden oder gar Trennenden, wenn die Kirchen die Initiation und Eingliederung in die Kirche zunehmend als etwas sehen, das einen lebenslangen Prozess darstellt und daher einer biografie- und altersabhängigen Vertiefung des Glaubens und eines entsprechenden Hineinwachsens in die von Jesus Christus geforderte Liebe bedarf.

In dieser Perspektive können die Kirchen wohl auch jeweils neue Aspekte für ihr eigenes Taufverständnis und ihre Taufpraxis erkennen und so voneinander lernen. Das eröffnet auch konvergierende Wege zu einer Reform der Taufpraxis im weitesten Sinn.

4. Stellungnahmen des Bundes Schweizer Baptistengemeinden und der Heilsarmee

4.1 Baptisten kennen weder ein Lehramt noch für die Gesamtkirche bindende Dokumente. Als kongregationalistische Bewegung sind sie keine hierarchisch verfasste Kirche. Jede einzelne Gemeinde ist letztlich Gott und der Heiligen Schrift verantwortlich. Darum gibt es vielleicht vereinzelte Baptisten, die der obigen «Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe» zustimmen, aber das ist bei Weitem kein Konsens.

Baptisten können der Erklärung insoweit zustimmen, als sie sich auf die Taufe der Umkehr und des Glaubens bezieht. Ein sakramentales Verständnis der Taufe, die an unmündigen Kindern vollzogen wird, können sie nicht mit ihrem Verständnis der Taufe im Neuen Testament in Einklang bringen. Ihm fehlen Umkehr, Glaube und Freiheit der Verantwortung als konstitutive Elemente.



Baptisten respektieren aber jeden, der ihrer Kirche beitreten will und seine Taufe als Kind als gültig ansieht. Ebenso anerkennen sie aber auch das Begehren eines jeden, der trotz empfangener Kindertaufe um die Taufe auf das Bekenntnis seines Glaubens bittet. Das ist für Baptisten keine Wiederholung der Taufe, also keine «Wiedertaufe», weil einer Taufe ohne Umkehr und Glaube nach ihrer Überzeugung entscheidende Voraussetzungen einer neutestamentlichen Taufe fehlen.

Der gemeinsame Glaube an Jesus Christus verbindet sie aber über ein unterschiedliches Taufverständnis hinweg und ermöglicht ihnen, gemeinsames Bekenntnis und Dienst in der Welt zu leben. Unterschiede sind ein heilsamer Ansporn, miteinander ein tieferes Verständnis der Bibel zu suchen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können die Baptisten die «Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe» nicht unterschreiben; sie sind aber im ökumenischen Miteinander bestrebt, an der sichtbaren Einheit der Kirche Jesu Christi weiterzuarbeiten.

4.2 Die Heilsarmee anerkennt die Bedeutung des Aktes, sich öffentlich mit seiner geistlichen Familie zu identifizieren und sich als Mitglied des Volkes Gottes zu bekennen. Dazu praktiziert sie die Segnung von Kleinkindern und die Aufnahme von neuen Mitgliedern. Sie unterscheidet sich von den meisten Kirchen durch ihren Verzicht auf die Sakramente. Doch respektiert sie jeden, der die Sakramente pflegt, hält hingegen an der Überzeugung fest, dass spezielle Handlungen und Rituale nicht heilsnotwendig sind. Salutisten (Mitglieder der Heilsarmee) freuen sich über die Tatsache, dass alle, die Christus angehören, durch den Heiligen Geist in «den einen Leib hinein getauft» sind (1. Kor. 12,13).

Die Heilsarmee unterschreibt die «Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe» nicht, da sie dieses Ritual nicht anwendet. Sie ist aber weiterhin bestrebt, im ökumenischen Miteinander an der sichtbaren Einheit der Kirche Jesu Christi weiterzuarbeiten. Der gemeinsame Glaube an Jesus Christus vereint uns und verbindet uns über das unterschiedliche Verständnis der Taufe hinaus.

5. Zur Situation der orthodoxen Kirchen in der Schweiz

Die orthodoxen Kirchen der Schweiz, die an der Erarbeitung der Erklärung beteiligt waren, sehen sich im gegenwärtigen Zeitpunkt aus kirchenrechtlichen Gründen nicht in der Lage, die gegenseitige Anerkennung der Taufe zu unterzeichnen. Sie stehen hinter der im Text genannten «praktischen Folgerung» einer gegenseitigen Taufanerkennung.



Weiterführende Texte:

- Taufe. Eine ökumenische Arbeitshilfe. Hg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und dem Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim, Speyer 2009.
- Arbeitsheft Taufe. Ich bin getauft in eine weltweite Kirche. Vier Ideen zur Vorbereitung und Weiterführung der Taufe, herausgegeben von mission 21, evangelisches Missionswerk Basel.
- One baptism. Towards mutual recognition. A study text (Faith and Order Paper No. 210, WCC, Genf 2011).
- Ekklesiologische und ökumenische Implikationen einer gemeinsamen Taufe. Eine Studie der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der Römisch-Katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen [2004]. Achter Bericht 1999-2006, Genf/Rom 2005, 53-84 [wiederabgedruckt in: Dokumente wachsender Übereinstimmung, Band IV, Paderborn/Leipzig 2012, 1235-1270].
- Bemerkungen des Theologischen Arbeitskreises der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (= KOKiD) zur praktischen Umsetzung der [Magdeburger] Erklärung über die Taufe (<http://www.kokid.de/>).
- Die Taufe in evangelischer Perspektive, hg. vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Bern 2010 / Le baptême selon la vision protestante, éd. par la Fédération des Eglises Protestantes de Suisse, Berne 2010.
- Winfried Haunerland / Eduard Nagel (Hg.), Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe, Trier 2008.
- Jürgen Bärsch / Andreas Poschmann (Hg.), Liturgie der Kindertaufe, Trier 2009.



CTEC COMMUNAUTÉ DE TRAVAIL DES EGLISES CHRÉTIENNES EN SUISSE RECONNAISSANCE MUTUELLE DU BAPTÊME

(DÉCLARATION DE RIVA SAN VITALE)

1. Introduction historique

En 1971, les commissions œcuméniques de dialogue en Suisse – la commission Protestants/Catholiques-romains et la commission Catholiques-chrétiens/Catholiques-romains – ont élaboré un document d'étude intitulé « Le problème du baptême aujourd'hui ». Il a servi à accompagner un texte plus court dans lequel les trois Eglises nationales (y compris l'Eglise évangélique-méthodiste) ont déclaré en 1973 leur reconnaissance mutuelle du baptême, ce qui est maintenant pour elles une pratique normale.

Depuis, la situation ecclésiale en Suisse s'est modifiée et diversifiée. En raison des mouvements d'immigration, diverses communautés venant des Eglises orientales font aujourd'hui partie du paysage œcuménique, et des traditions chrétiennes issues d'autres Eglises de la Réforme ont accru leur présence et leur participation au travail œcuménique en Suisse. Celui-ci trouve son origine dans la Communauté de travail des Eglises chrétiennes en Suisse (CTEC) qui compte actuellement dix Eglises.

En 2008, la CTEC a pris l'initiative d'engager un dialogue par étapes destiné à vérifier si, à la lumière de leur propre perception du baptême et de leurs pratiques respectives, ainsi que de ce que l'œcuménisme avait pu leur apporter, les Eglises membres étaient à même de reconnaître le baptême des autres Eglises.

Le Comité de la CTEC a nommé une commission composée de membres des Eglises qui, en 1971, avaient signé la reconnaissance mutuelle du baptême. La commission a élaboré le texte ci-dessous au cours de plusieurs séances et en consultation avec des représentants d'autres traditions ecclésiales représentées dans la CTEC. Finalement, il s'est avéré que, pour différentes raisons, les Eglises membres ne pouvaient pas toutes adhérer à la « Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême ». Les deux derniers points de ce document fournissent à ce sujet des indications plus précises.

Les Eglises suivantes, membres de la CTEC ont approuvé la « Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême » : Fédération des Eglises protestantes de Suisse, Eglise catholique romaine de Suisse, Eglise catholique chrétienne de Suisse, Eglise évangélique méthodiste en Suisse, Fédération d'Eglises Evangéliques Luthériennes dans la Suisse et la Principauté de Liechtenstein, The Church of England Archdeaconry of Switzerland. Ces Eglises ont officiellement confirmé leur accord le 21 avril 2014 au cours de vêpres communes à Riva San Vitale.

2. Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême («Déclaration de Riva San Vitale»)

Les Eglises réunies dans la Communauté de travail des Eglises chrétiennes en Suisse (CTEC) ont signé le 23 janvier 2005 la « Charta Oecumenica » européenne de 2001. Elles y déclarent être « appelées ensemble à l'unité dans la foi » et, même si « des différences essentielles dans la foi empêchent encore l'unité visible » elles s'engagent :



« - à suivre l'exhortation apostolique de la lettre aux Éphésiens et à faire des efforts avec persévérance pour une compréhension commune de la Bonne Nouvelle du salut en Christ dans l'Évangile ;
 - à travailler en outre, dans la force de l'Esprit Saint, à l'unité visible de l'Eglise de Jésus Christ dans l'unique foi, qui trouve son expression dans un baptême réciproquement reconnu et dans la communion eucharistique, tout comme dans le témoignage et le service. »

Conformément aux engagements pris par les Eglises dans la « Charta Oecumenica », les Eglises membres de la CTEC indiquées ci-dessus déclarent expressément la reconnaissance mutuelle du baptême par le texte suivant :

« Par le baptême, les êtres humains sont à ce point unis à Jésus-Christ, le fils de Dieu et messenger de l'Amour de Dieu, qu'ils vivent une réalité nouvelle. En cette nouvelle naissance, l'éloignement de Dieu vécu par les pécheurs est supprimé. Devenus fils et filles de Dieu, les baptisés sont appelés à témoigner et à transmettre à tous sans exception l'expérience de la réconciliation dont ils ont fait l'objet (cf. 2 Co 5, 17-19). Sur la base de la participation au mystère de la mort et de la résurrection de Jésus, ils sont incorporés à la communauté de l'Eglise, Corps du Christ, où sont réunis tous les baptisés de tous les temps et de tous les lieux.

Selon le commandement de Jésus, le baptême est célébré au Nom du Père et du Fils et du Saint-Esprit (Mt 28, 19-20), avec l'accomplissement d'un signe, à savoir l'immersion ou l'aspersion. Ce geste est unique dans la vie de chaque être humain et non renouvelable.

Cette compréhension fondamentale du baptême nous est commune, indépendamment de certaines différences notables dans la manière de pratiquer le baptême. Celles-ci résultent du fait que, dans certaines Eglises, le baptême liant la parole et le rite de l'eau constitue la totalité de l'initiation par laquelle on entre dans la communauté de l'Eglise, alors que dans d'autres il ne constitue qu'une partie de l'initiation. Par ailleurs, la nécessité de la confession de foi personnelle prononcée par le candidat au baptême en lien immédiat avec le rite du baptême, est perçue différemment selon les Eglises. Certaines ne baptisent que les personnes confessant elles-mêmes leur foi; d'autres baptisent aussi les petits enfants, les parents et les parrains et marraines prenant l'engagement baptismal à la place de l'enfant. Dans tous les cas, la confession de foi personnelle est liée à la confession de foi de l'Eglise universelle comprise comme une réponse au salut apporté par la parole de Dieu.

La reconnaissance mutuelle du baptême implique aussi la reconnaissance de notre lien d'unité qui a son fondement en Jésus-Christ et dans l'Esprit-Saint (Eph 4, 4-6). Le baptême nous relie les uns aux autres, malgré des différences dans la compréhension de l'Eglise ou de questions touchant à la foi, en une communauté - bien qu'imparfaite - dans l'Eglise unique de Dieu. En ce sens, nous exprimons notre joie pour chaque être humain qui reçoit le baptême.

Cette déclaration a pour conséquence pratique que les êtres humains baptisés dans une Eglise ne sont pas rebaptisés lorsqu'ils changent d'Eglise.

En lien avec l'ancienne déclaration mondiale de Lima de 1982, les Eglises membres de la CTEC confirment avec ce pas que « notre unique baptême en Christ constitue un appel aux Eglises pour qu'elles surmontent leurs divisions et manifestent visiblement leur communion. »



Les Eglises signataires membres de la CTEC sont invitées à indiquer dans le certificat de baptême qu'elles ont approuvé la reconnaissance mutuelle du baptême de Riva san Vitale de 2014.

3. Commentaire

Dans le mouvement œcuménique de ces dernières décennies, on a de plus en plus considéré le baptême comme un élément exprimant fondamentalement l'unité visible que recherchent les Eglises. Cela tient d'abord au fait qu'il est plus facile au sein des diverses traditions ecclésiales de formuler une compréhension commune à propos du baptême que par rapport à l'Eglise, au ministère ou encore à la Sainte Cène ; sur ces points, il reste encore à éclaircir des différences partiellement dues à l'histoire en se demandant si elles continuent de peser dans la division des Eglises. Ce qui est beaucoup moins le cas en ce qui concerne la conception et la pratique du baptême. Malgré tout, les points qui suivent peuvent toujours soulever des interrogations et des différences d'opinion. Le plus souvent, ces questions se posent à l'occasion du passage d'une Eglise à une autre d'une personne déjà baptisée (3.1-2) ou lors de la naissance d'un enfant (3.3).

3.1 Dans le contexte œcuménique actuel de notre pays, il faut savoir que, dans certaines traditions ecclésiales, le baptême est administré dans le cadre d'un culte et qu'il comporte, en plus du rite de l'eau et des paroles qui l'accompagnent (formule baptismale et souvent aussi une confession de foi sous forme de questions et réponses ou d'affirmation etc.), une imposition des mains et une onction avec invocation de l'Esprit saint, et qu'il se conclut par la réception de la Cène. Cette forme d'initiation, qui correspond à une pratique largement répandue dans l'Eglise ancienne et est parfois qualifiée de baptême au sens large, se rencontre dans la tradition des Eglises orientales (également pour les petits enfants) et (plus récemment, pour les adultes) dans l'Eglise catholique-romaine. Des Eglises protestantes connaissent également cette pratique dans laquelle des adultes reçoivent la Cène au cours du culte où ils ont été baptisés, ce qui complète leur incorporation à l'Eglise.

Lorsque les sacrements qu'on appelle « d'initiation » - à savoir le baptême (au sens traditionnel et restreint du terme), la confirmation et la première communion, c'est-à-dire les éléments de l'incorporation à l'Eglise - ne sont pas administrés au cours d'un même culte, on les considère comme les parties d'un même ensemble qui se succèdent dans le processus d'incorporation. C'est pourquoi, lors du passage d'une Eglise à une autre, il est possible que, dans certaines circonstances, ce ne soit pas le baptême au sens décrit ci-dessus qui soit renouvelé, mais que d'autres éléments appartenant au contexte de l'initiation culturelle au sens large font partie des actes de réception dans cette Eglise.

La question de savoir comment l'enseignement dans chacune des Eglises se relie à la pratique culturelle du baptême, ou plus exactement à l'initiation globale, n'est pas abordée ici. La seule condition posée est que le baptême précède la participation à la Sainte Cène.

3.2 Au sein de la chrétienté issue de la Réforme, une question qui a été et continue d'être soulevée est de savoir s'il est conforme à la conception biblique du baptême de baptiser des petits enfants qui ne peuvent manifester leur attachement à l'Évangile par une démarche personnelle de décision et de foi. Ce qui ne veut pas forcément dire que l'on conteste par là le caractère du baptême comme ca-



deau sacramentel de Dieu, mais plutôt que l'on souligne le caractère contraignant de l'appartenance au peuple de Dieu face à une pratique du baptême dans les grandes Eglises qui n'est parfois pas suivie d'effet. Sous ce rapport, il y a dans cette question un élément de rapprochement, dans la mesure où l'aspect de la catéchèse accompagnant le baptême, qu'elle soit assurée par la communauté ou, dans le cas d'un enfant, par les parents ou les parrains et marraines, est considéré comme de plus en plus prioritaire.

Pour accueillir une personne déjà baptisée (généralement en tant qu'enfant) dans une autre Eglise, il vaut mieux opter pour une autre forme que le baptême, surtout lorsque cette démarche correspond à une découverte de la foi.

3.3 Les Eglises de Suisse, dans la mesure où elles ont un caractère d'Eglises ouvertes à tous (Volkskirche) et qu'elles souhaitent le conserver, reconnaissent qu'il n'est pas possible de séparer baptême de la foi qui se manifeste dans une pratique appropriée dans la vie de l'individu. Lorsqu'il s'agit du baptême d'une personne qui prend personnellement une décision définitive, cette question n'est en principe pas contestée et ne pose pas de problème. Il en va autrement dans le cas de petits enfants, surtout lorsqu'il s'agit de nouveau-nés : Considérée du point de vue de la théologie de la création, la naissance d'un enfant est un événement qui suscite le désir d'une bénédiction divine, ce qui est bien compréhensible; il appartient aux Eglises de voir comment accueillir et accompagner les attentes à cet égard des parents et du reste de la famille sans que se dilue pour autant l'aspect confessionnel implicite du baptême et ses conséquences pratiques pour la vie. Il est possible de réapprendre auprès du christianisme ancien comment baptême et catéchuménat se complètent réciproquement et de mettre à profit ces enseignements dans la situation actuelle de notre société.

3.4 L'adoption de la « Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême » ne va pas non plus éliminer du jour au lendemain les différences que nous avons signalées en ce qui concerne la conception et la pratique du baptême. Mais ces différences cesseront d'être un élément étranger, voire diviseur, dès lors que les Eglises considéreront de plus en plus l'initiation et l'incorporation comme quelque chose qui représente le cheminement de toute une vie et qui, par conséquent, nécessite un approfondissement de la foi en fonction de l'histoire et de l'âge de la personne ainsi qu'un épanouissement dans l'amour selon les enseignements de Jésus.

Dans cette perspective, les Eglises peuvent sans doute découvrir chez les autres de nouveaux aspects susceptibles d'enrichir leur compréhension et leur pratique baptismales et apprendre ainsi les unes des autres. Ce qui ouvre des chemins convergents en vue d'une réforme de la pratique du baptême au sens le plus large.

4. Prise de position de l'Alliance des communautés baptistes en Suisse et de l'Armée du Salut

4.1 Les Baptistes n'ont pas de magistère ni de documents les engageant envers l'ensemble de l'Eglise. Il s'agit d'un mouvement congrégationaliste, ce n'est donc pas une Eglise constituée de manière hiérarchique. Chaque communauté est en fin de compte responsable devant Dieu et l'Écriture sainte.



C'est pourquoi, s'il peut arriver que des Baptistes approuvent individuellement cette « Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême », cela est loin de représenter un consensus.

Les Baptistes peuvent être d'accord avec la Déclaration dans la mesure où elle se réfère au baptême de conversion et de foi. Ils ne peuvent mettre en accord leur compréhension néotestamentaire du baptême avec une conception sacramentelle du baptême administré à des enfants qui n'ont pas atteint la maturité nécessaire. Il y manque les éléments essentiels que sont la conversion, la foi et la liberté d'assumer sa responsabilité.

Toutefois, ils respectent toute personne qui souhaite entrer dans leur Eglise et considère que son baptême d'enfant est valable. Mais ils admettent tout autant le souhait de quelqu'un qui, bien qu'ayant reçu le baptême étant enfant, demande à être baptisé sur la base de sa propre confession de foi. Pour les Baptistes ce ne serait pas une répétition du baptême, un « rebaptême », car, selon leur conviction, un baptême sans conversion et sans foi ne présente pas les conditions déterminantes du baptême selon le Nouveau Testament.

Mais la foi commune en Jésus-Christ les relie à la communauté des chrétiens par delà des divergences sur la conception du baptême, et leur permet de vivre un témoignage et un service communs dans le monde. Les différences sont un stimulant salutaire qui nous pousse à chercher ensemble à approfondir notre compréhension de la Bible.

En l'état actuel, les Baptistes ne peuvent pas signer la « Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême » ; mais, dans la communauté œcuménique, ils s'efforcent de continuer d'œuvrer à l'unité visible de l'Eglise de Jésus-Christ.

4.2 L'Armée du Salut reconnaît l'importance de l'acte consistant à s'identifier publiquement à sa famille spirituelle et à confesser son appartenance au peuple de Dieu. Elle pratique à cet effet la bénédiction des petits enfants et l'admission de nouveaux membres. Elle se distingue de la plupart des autres Eglises par le fait qu'elle ne pratique aucun sacrement. Elle respecte néanmoins celles qui célèbrent des sacrements, tout en restant fidèle à sa conviction que les actes et rituels spéciaux ne sont pas nécessaires au salut. Les salutistes (membres de l'Armée du Salut) se réjouissent du fait que tous ceux qui appartiennent au Christ ont « tous été baptisés dans un seul Esprit en un seul corps » (1 Co 12,13).

L'Armée du Salut ne signe pas la « Déclaration sur la reconnaissance mutuelle du baptême » car elle n'utilise pas ce rituel. Mais, dans la communauté œcuménique, elle s'efforce de continuer d'œuvrer à l'unité visible de l'Eglise de Jésus-Christ. Notre foi commune en Jésus-Christ nous unit et nous lie au-delà de nos différentes conceptions du baptême.

5. Remarque concernant la situation des Eglises orthodoxes en Suisse

Pour des raisons de droit ecclésiastique, les Eglises orthodoxes de Suisse, qui ont participé à l'élaboration de la déclaration, se voient actuellement dans l'impossibilité de signer la reconnaissance mutuelle du baptême. Elles soutiennent la « conséquence pratique » d'une reconnaissance mutuelle du baptême mentionnée dans le texte.



Autres textes à consulter:

- One baptism. Towards mutual recognition. A study text (Faith and Order Paper No. 210), Geneva 2011.
- Taufe. Eine ökumenische Arbeitshilfe. Hg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und dem Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim, Speyer 2009.
- Ekklesiologische und ökumenische Implikationen einer gemeinsamen Taufe. Eine Studie der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der Römisch-Katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen [2004]. Achter Bericht 1999-2006, Genf/Rom 2005, 53-84 [wiederabgedruckt in: Dokumente wachsender Übereinstimmung, Band IV, Paderborn/Leipzig 2012, 1235-1270].
- Die Taufe in evangelischer Perspektive. Hg. vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Bern 2010 / Le baptême selon la vision protestante, éd. par la Fédération des Eglises Protestantes de Suisse, Berne 2010.
- W.Hüffmeier / T.Peck (Hg.), Dialog zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) zur Lehre und Praxis der Kirchen (Leuenberger Texte 9), Frankfurt a.M., 2005
- M.Beintker u.a. (Hg.), Taufe im Leben der Kirchen. Dokumentation eines orthodox-evangelischen Dialogs in Europa (Leuenberger Texte 12), Frankfurt a.M., 2011
- Bemerkungen des Theologischen Arbeitskreises der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (= KOKiD) zur praktischen Umsetzung der [Magdeburger] Erklärung über die Taufe [<http://kokid.w-srv.net/download/taufanerkennung.pdf>]
- W. Haunerland / E. Nagel (Hg.), Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe, Trier 2008.
- J. Bärsch / A. Poschmann (Hg.), Liturgie der Kindertaufe, Trier 2009
- Arbeitsheft Taufe. Ich bin getauft in eine weltweite Kirche. Vier Ideen zur Vorbereitung und Weiterführung der Taufe, herausgegeben von mission 21, Evangelisches Missionswerk Basel.



CLCC COMUNITÀ DI LAVORO DELLE CHIESE CRISTIANE IN SVIZZERA

MUTUO RICONOSCIMENTO DEL BATTESIMO

(DICHIARAZIONE DI RIVA SAN VITALE)

1. Introduzione storica

Nel 1971 le commissioni di dialogo ecumeniche in Svizzera, cioè quella evangelica/cattolica romana (ERKG) e quella cattolica cristiana/cattolica romana (CRGK), elaborarono il documento di studio "La questione del battesimo oggi". Serviva da testo di accompagnamento al testo breve in cui nell'estate del 1973 le tre chiese nazionali (inclusa la Chiesa evangelica metodista) dichiararono il mutuo riconoscimento del battesimo. Questo riconoscimento è divenuto per esse una pratica del tutto naturale.

Nel frattempo la situazione ecclesiastica in Svizzera è mutata ed è divenuta più varia. A causa dei movimenti migratori, oggi fanno parte del panorama ecumenico diverse comunità di chiese orientali, ma anche altre tradizioni cristiane nell'ambito esteso della Riforma hanno potenziato la loro presenza e la loro cooperazione ecumenica in Svizzera. Questa cooperazione trova la sua espressione principale nella Comunità di lavoro delle chiese cristiane in Svizzera (CLCC), fondata nel giugno del 1971, che attualmente comprende dieci chiese membro.

Nel 2008 la CLCC ha preso l'iniziativa di chiarire, in un processo di dialogo a più livelli, se, alla luce delle singole concezioni del battesimo e delle loro attuali pratiche di battesimo, come anche degli acquisiti orientamenti ecumenici, le sue chiese membro possano riconoscere il battesimo delle altre chiese.

La direzione della CLCC ha istituito a questo scopo una commissione, formata da membri di quelle chiese che nel 1973 avevano pronunciato il mutuo riconoscimento del battesimo. In diverse sedute e in consultazione con esponenti di altre tradizioni ecclesiastiche rappresentate nella CLCC, la commissione ha elaborato il testo di seguito riportato. Inoltre è risultato alla fine che, per determinati motivi, non tutte le chiese membro hanno potuto approvare la "Dichiarazione per il mutuo riconoscimento del battesimo"; l'ultima parte del documento fornisce maggiori informazioni al riguardo.

Le seguenti chiese appartenenti alla CLCC hanno dato la loro approvazione alla "Dichiarazione sul mutuo riconoscimento del battesimo": la Federazione delle chiese evangeliche svizzere, la Chiesa cattolica romana della Svizzera, la Chiesa cattolica cristiana svizzera, la Chiesa evangelica metodista della Svizzera, la Federazione delle chiese evangeliche luterane in Svizzera e nel Principato del Liechtenstein, l'Arcidiaconia di Svizzera della Chiesa d'Inghilterra.

Il 21 aprile 2014, in un vespro in comune a Riva San Vitale, ne hanno confermato l'approvazione con la firma formale.

2. Dichiarazione per il mutuo riconoscimento del battesimo (Dichiarazione di Riva San Vitale)

Il 23 gennaio 2005 le chiese associate nella Comunità di lavoro delle chiese cristiane in Svizzera (CLCC) hanno firmato la Charta Oecumenica europea del 2001. In essa riconoscono di essere "chiamate insieme a una sola fede" e si sono impegnate, benché "differenze essenziali sul piano della fede impediscano ancora l'unità visibile",



– a seguire l'esortazione apostolica all'unità dell'epistola agli Efesini e ad impegnarci con perseveranza a raggiungere una comprensione comune del messaggio salvifico di Cristo contenuto nel Vangelo;

– ad operare, nella forza dello Spirito Santo, per l'unità visibile della Chiesa di Gesù Cristo nell'unica fede, che trova la sua espressione nel reciproco riconoscimento del battesimo e nella condivisione eucaristica, nonché nella testimonianza e nel servizio comune". In conformità all'impegno che le chiese si sono assunte con la Charta Oecumenica, con il seguente testo le suddette chiese membro della CLCC dichiarano espressamente il mutuo riconoscimento del battesimo:

„Mediante il battesimo le persone vengono legate in maniera tale con Gesù Cristo, Figlio di Dio e rivelatore del suo amore, che esse vivono in una nuova realtà. Nella nuova nascita operata dallo Spirito di Dio la separazione dei peccatori da Dio è superata: divenuti mediante questa grazia figli e figlie di Dio i battezzati sono chiamati a testimoniare e trasmettere agli altri la riconciliazione che hanno sperimentato (cfr 2 Corinzi 5:17-19). Sulla base della partecipazione al mistero della morte e della risurrezione di Cristo entrano a far parte della chiesa, la comunità del corpo di Cristo, in cui sono uniti tutti i battezzati di ogni epoca e luogo.

Il battesimo viene effettuato secondo l'ordine di Gesù nel nome del Padre e del Figlio e dello Spirito Santo (Matteo 28:19-20) insieme con il gesto simbolico dell'immersione oppure dell'aspersione con acqua. È un evento unico e irripetibile nella vita di una persona.

Noi condividiamo questa comprensione di fondo del battesimo, nonostante le chiare differenze nella sua pratica. In primo luogo tali differenze si manifestano in questo, che il battesimo effettuato come unione di parola e di rito dell'acqua in alcune chiese rappresenta la completa iniziazione liturgica e l'ammissione nella comunità della chiesa, mentre in altre ne rappresenta soltanto la prima parte. In secondo luogo la necessità della confessione di fede personale che il battezzando rende in immediata connessione con l'atto viene valutata in modi diversi dalle singole chiese. In alcune chiese vengono battezzate le persone che fanno una confessione di fede per sé stesse; in altre anche i bambini piccoli, i cui genitori e padrini lo fanno al posto loro. La confessione di fede personale è in ogni caso in rapporto con la confessione di fede della chiesa universale, che è da intendere come risposta alla salvezza annunciata nella Parola di Dio.

Il mutuo riconoscimento del battesimo è allo stesso tempo un riconoscimento del vincolo di unità che si fonda su Gesù Cristo e sullo Spirito Santo (Efesini 4:4-6). Anche se continuano a esserci differenze nella concezione della chiesa o in questioni di fede, il battesimo ci unisce in una, seppure ancora imperfetta, unica comunità nella Chiesa di Dio che è una. In questo senso esprimiamo la nostra gioia per ogni persona che viene battezzata.

Questo comporta come conseguenza pratica che le persone battezzate in una chiesa che passano a un'altra chiesa non vengono battezzate di nuovo.

Riacciandosi alla vecchia Dichiarazione mondiale di Lima del 1982 le chiese partecipanti confermano con questo passo che "il nostro unico battesimo in Cristo costituisce un appello alle Chiese perché superino le loro divisioni e manifestino visibilmente la loro comunione".

Le chiese membro della CLCC firmatarie sono invitate a segnalare sui loro certificati di battesimo di aver approvato il mutuo riconoscimento del battesimo di Riva San Vitale dell'anno 2014.



3. Commento

Il movimento ecumenico negli ultimi decenni ha visto sempre più il battesimo come un'espressione fondamentale dell'unità visibile ricercata dalle chiese. Questo dipende innanzitutto dal fatto che tra le diverse tradizioni ecclesiastiche è più facile formulare una comprensione di fondo sul battesimo che, per esempio, sulla Chiesa o sul ministero ecclesiastico o sulla comunione; qui ci sono ancora differenze in parte di natura storica da chiarire e bisogna domandarsi se abbiano tuttora un peso tale da dividere la chiesa. È meno il caso per quanto riguarda la comprensione e la pratica del battesimo. Tuttavia i seguenti punti possono tuttora essere oggetto di questioni e di divergenze di opinioni. Si pongono soprattutto al passaggio di una persona battezzata in una chiesa a un'altra (3.1-2) o alla nascita di un bambino (3.3).

3.1 Nel contesto ecumenico odierno del nostro paese è necessario prendere atto del fatto che in determinate tradizioni ecclesiastiche il battesimo viene impartito in un contesto liturgico che oltre al rito dell'acqua e al contenuto verbale a esso connesso (formula del battesimo, spesso anche una confessione di fede in forma di domande o dichiarazioni eccetera) comprende l'imposizione delle mani e l'unzione connessa con la preghiera per lo Spirito Santo e si chiude con la somministrazione della comunione. Questa forma di iniziazione, che corrisponde a una pratica ampiamente diffusa nella chiesa primitiva e talvolta definita battesimo in senso lato, si ritrova (anche per i bambini piccoli) nelle tradizioni delle chiese orientali e (di recente per gli adulti) nella chiesa cattolica romana. Anche le chiese evangeliche conoscono la pratica di somministrare la comunione agli adulti nello stesso culto nel quale vengono battezzati e completare così l'incorporazione nella Chiesa.

Là dove i cosiddetti sacramenti di iniziazione battesimo (in senso stretto tradizionale), cresima e prima comunione, rispettivamente gli elementi dell'incorporazione nella Chiesa battesimo, conferma e prima santa cena non vengono ricevuti in un'unica funzione, sono tuttavia considerati elementi interrelati e consecutivi dell'incorporazione nella chiesa. Perciò al passaggio a un'altra chiesa in determinate circostanze si deve tener conto che ai fini della piena appartenenza non viene ripetuto il battesimo nel senso sopra descritto, bensì rientrano nell'atto di ammissione altri elementi, elementi propri dell'ulteriore contesto liturgico di iniziazione che appartengono all'atto di ammissione di quest'altra chiesa.

In che modo l'attuale insegnamento della chiesa si collega con la pratica liturgica del battesimo, rispettivamente l'iniziazione in senso più ampio, resta ancora da discutere si dà soltanto per scontato che il battesimo precede la partecipazione alla comunione.

3.2 All'interno della cristianità riformata è stata e viene ancora sollevata la questione se il battesimo dei bambini piccoli, che non possono manifestare la loro conversione al Vangelo con una decisione personale e di fede, sia conforme alla visione biblica del battesimo. Con ciò non si mette necessariamente in discussione il carattere del battesimo in quanto dono sacramentale di Dio, ma si sottolinea piuttosto il carattere impegnativo dell'appartenenza al popolo di Dio rispetto a una pratica del battesimo delle chiese tradizionali che talvolta resta senza seguito alcuno. Riguardo a tale questione c'è un avvicinamento nella misura in cui l'aspetto della catechesi che accompagna il battesimo



di una persona, sia attraverso la comunità o, nel caso di un bambino, attraverso i genitori e i padrini, viene considerato sempre più determinante.

All'ammissione in un'altra chiesa di una persona battezzata (generalmente durante l'infanzia), anche quando questa ammissione avviene in relazione con un'esperienza di venuta alla fede, deve essere scelta una forma diversa dal battesimo.

3.3 Le chiese in Svizzera, nella misura in cui hanno un carattere di chiesa popolare e intendano mantenerlo, riconoscono che nella vita di una persona battesimo e fede non possono essere separati da una corrispondente pratica di vita. Questo, nei riguardi del battesimo di una persona che prende da sé l'ultima decisione, non è fondamentalmente contestato o messo in dubbio. Le cose stanno diversamente nel caso dei bambini piccoli, soprattutto dei neonati: secondo la teologia della creazione la nascita di un bambino è un evento che suscita comprensibilmente il desiderio della benedizione di Dio. Come debbano essere accolte e accompagnate le aspettative dei genitori e degli altri familiari, senza che con questo si perda l'aspetto della professione di fede nella vita pratica implicito nel battesimo, rimane una scelta affidata alle chiese. Dal cristianesimo delle origini si può tornare a imparare come e in quale modo battesimo e catecumenato sono interdipendenti; queste conoscenze debbono poi essere rese feconde per la nostra situazione sociale.

3.4 Neanche con l'approvazione della "Dichiarazione di mutuo riconoscimento del battesimo" le differenze nella comprensione e nella pratica del battesimo a cui si è accennato vengono superate da un giorno all'altro. Perdono però il loro carattere di elementi estranei o persino separatori quanto più le chiese vedono l'iniziazione e l'incorporazione nella chiesa come qualcosa che costituisce un processo lungo tutta la vita e comporta perciò un approfondimento della fede legato alla singola biografia e all'età e una crescita nell'amore insegnato da Gesù Cristo.

In questa prospettiva le chiese possono senz'altro riconoscere via via nuovi aspetti per la loro comprensione e pratica del battesimo e imparare così le une dalle altre. Ciò apre anche strade convergenti verso una riforma della pratica del battesimo in senso più ampio.

4. Prese di posizione della Federazione delle comunità battiste in Svizzera e dell'Esercito della Salvezza

4.1. I battisti non hanno né un magistero né documenti vincolanti per tutta la chiesa. In quanto movimento congregazionalista non sono una chiesa organizzata gerarchicamente. Ogni singola comunità è alla fine responsabile davanti a Dio e alle Sacre Scritture. Perciò possono esserci singoli battisti che approvano la summenzionata "Dichiarazione di mutuo riconoscimento del battesimo", ma non si può assolutamente parlare di consenso.

I battisti possono approvare la Dichiarazione nella misura in cui fa riferimento al battesimo di conversione e di fede. Una comprensione sacramentale del battesimo, che viene amministrato a bambini che non hanno raggiunto la maturità necessaria, non può concordare con la loro comprensione del battesimo nel Nuovo Testamento. Mancano la conversione, la fede e la libertà della responsabilità quali elementi costitutivi. I battisti rispettano però chiunque voglia entrare a far parte della loro



chiesa e ritenga valido il proprio battesimo ricevuto da bambino. Allo stesso modo, però, riconoscono anche il desiderio di chi, nonostante abbia ricevuto il battesimo da bambino, chiede di confermare con il battesimo la propria fede. Per i battisti non si tratta di una ripetizione del battesimo, non è dunque un “secondo battesimo”, perché un battesimo senza conversione e fede manca secondo la loro convinzione dei presupposti determinanti di un battesimo neotestamentario.

La fede comune in Gesù Cristo li unisce però al di là di una diversa comprensione del battesimo e permette loro di vivere una comune professione di fede e un comune servizio nel mondo. Le differenze sono uno stimolo salutare a ricercare gli uni con gli altri una più profonda comprensione della Bibbia. Al momento attuale i battisti non possono sottoscrivere la “Dichiarazione sul mutuo riconoscimento del battesimo”, ma si adoperano nella collaborazione ecumenica per l’unità visibile della Chiesa di Gesù Cristo.

4.2 L’Esercito della Salvezza riconosce l’importanza dell’atto di identificarsi pubblicamente con la propria famiglia spirituale e di dichiararsi membro del popolo di Dio. Nel merito pratica la benedizione dei bimbi e l’accoglienza di nuovi membri. Si distingue dalla maggior parte delle chiese per la sua rinuncia ai sacramenti. Tuttavia rispetta chi celebra i sacramenti, rimanendo per contro nella convinzione che atti e rituali particolari non sono necessari per la salvezza. I salutisti (i membri dell’Esercito della Salvezza) si rallegrano per il fatto che tutti coloro che sono di Cristo sono stati battezzati in “un unico corpo” mediante lo Spirito Santo (1 Corinzi 12:13).

L’Esercito della Salvezza non sottoscrive la “Dichiarazione di mutuo riconoscimento del battesimo” perché non usa questo rito. Continuerà però ad adoperarsi nella collaborazione ecumenica per l’unità visibile della Chiesa di Gesù Cristo. La fede comune in Gesù Cristo ci unisce e ci lega al di là della differente comprensione del battesimo.

5. Sulla situazione delle chiese ortodosse in Svizzera

Le chiese ortodosse della Svizzera, che hanno partecipato all’elaborazione della Dichiarazione, al momento attuale, per motivi che hanno a che fare con la loro condizione di “chiese nella diaspora”, non si ritengono nelle condizioni di sottoscrivere il mutuo riconoscimento del battesimo. Questo rende difficile una decisione comune, che deve essere presa tenendo in considerazione le chiese madri, in modo da non dare adito a equivoci. Le chiese ortodosse in Svizzera sostengono però quella che il testo chiama la “conseguenza pratica” di un mutuo riconoscimento del battesimo.



Testi di approfondimento:

- One baptism. Towards mutual recognition. A study text ("Un battesimo. Verso il mutuo riconoscimento. Un testo di studio") (Faith and Order Paper No. 210, CEC, Ginevra 2011).
- Taufe. Eine ökumenische Arbeitshilfe ("Il battesimo. Un ausilio ecumenico") Edito dall'Istituto per l'ecumenismo Johann-Adam-Möhler di Paderborn e dall'Istituto di studi sulle confessioni della Chiesa evangelica in Germania (Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes) a Bensheim, Spira 2009.
- Ekklesiologische und ökumenische Implikationen einer gemeinsamen Taufe. Eine Studie der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der Römisch-Katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen ("Implicazioni ecclesiologiche e ecumeniche di un battesimo comune. Uno studio del gruppo di lavoro congiunto della Chiesa cattolico-romana e del Consiglio ecumenico delle chiese") [2004]. Ottavo rapporto 1999-2006, Ginevra/Roma 2005, 53-84 [ripubblicato in: Dokumente wachsender Übereinstimmung, Volume IV, Paderborn/Lipsia 2012, 1235-1270].
- Die Taufe in evangelischer Perspektive ("Il battesimo da una prospettiva evangelica"), edito dalla Federazione delle chiese evangeliche svizzere, Berna 2010 /Le baptême selon la vision protestante, edito dalla Federazione delle chiese evangeliche svizzere, Berna 2010.
- W. Hüffmeier / T. Peck (Hg.), Dialog zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) zur Lehre und Praxis der Kirchen ("Dialogo tra la Federazione battista europea [FBE] e la Comunità delle chiese evangeliche in Europa [GEKE] sulla dottrina e sulla pratica delle chiese") (Leuenberger Texte 9), Francoforte sul Meno, 2005
- M. Beintker u.a. (Hg.), Taufe im Leben der Kirchen. Dokumentation eines orthodox- evangelischen Dialogs in Europa ("Il battesimo nella vita della chiesa. Documentazione di un dialogo ortodosso-evangelico in Europa") (Leuenberger Texte 12), Francoforte sul Meno, 2011
- Bemerkungen des Theologischen Arbeitskreises der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (= KOKiD) zur praktischen Umsetzung der [Magdeburger] Erklärung über die Taufe ("Osservazioni del gruppo di lavoro teologico della Commissione della Chiesa ortodossa in Germania [= KOKiD] sull'applicazione della Dichiarazione [di Magdeburgo] sul battesimo") (<http://www.kokid.de/>).
- Winfried Haunerland / Eduard Nagel (Hg.), Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe ("Trasmettere la fede. Quaderno di lavoro sul battesimo dei bambini"), Treviri 2008.
- Jürgen Bärsch / Andreas Poschmann (Hg.), Liturgie der Kindertaufe ("Liturgia del battesimo dei bambini"), Treviri 2009.
- Arbeitsheft Taufe. Ich bin getauft in eine weltweite Kirche. Vier Ideen zur Vorbereitung und Weiterführung der Taufe ("Il battesimo, quaderno di lavoro. Sono battezzato in una chiesa mondiale. Quattro idee per la preparazione e il seguito del battesimo"), edito da mission 21, opera evangelica missionaria di Basilea.



SWISS COUNCIL OF CHURCHES

MUTUAL RECOGNITION OF BAPTISM (RIVA SAN VITALE DECLARATION)

1. Historical Introduction

In 1971, the Swiss ecumenical dialogue commissions (the Reformed/Roman Catholic commission and the Old Catholic/Roman Catholic commission) produced a study document entitled "The Problem of Baptism today." It accompanied a brief text produced in the summer of 1973 in which the three national churches (together with the Evangelical-Methodist Church) declared their mutual recognition of baptism, which has now become normal practice among them.

In the meantime, the ecclesiastical situation in Switzerland has changed and become more diverse. Migration has led to various eastern churches becoming part of the ecumenical landscape. In addition, other Christian traditions from the broader area of the Reformation have strengthened their presence and their ecumenical participation in Switzerland. This takes place primarily through the Swiss Council of Churches (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz / AGCK), which currently comprises ten member churches.

In 2008, the AGCK initiated a progressive dialogue to clarify whether, in the light of their own perceptions of baptism, their own practices and their ecumenical insights, its member churches are able to recognize each other's baptism.

The AGCK's executive committee consequently set up a commission composed of members of those churches which had declared their mutual recognition of baptism in 1973. This commission has produced the text below after several sessions and in consultation with representatives of other church traditions represented in the AGCK. It finally became clear that for different reasons, not all member churches could agree to the Declaration on the Mutual Recognition of Baptism. Paragraphs 4 and 5 of this document give details of this.

The following AGCK member churches have affirmed their agreement to the Declaration on the Mutual Recognition of Baptism: the Federation of Swiss Protestant Churches, the Swiss Roman Catholic Church, the Swiss Old Catholic Church, the Evangelical-Methodist Church in Switzerland, the Federation of Evangelical Lutheran Churches in Switzerland and Liechtenstein, the Church of England Archdeaconry of Switzerland.

These churches have signified their agreement at a formal signing ceremony during an ecumenical celebration of Vespers at Riva San Vitale on 21 April 2014.

2. Declaration on the Mutual Recognition of Baptism (Riva San Vitale Declaration)

On 21 January 2005, the churches comprising the Swiss Council of Churches (AGCK) signed the European "Charta Oecumenica" of 2001. They there declare that they are "called together to unity in faith" and even if "fundamental differences in faith are still barriers to visible unity", they commit themselves

"- to follow the apostolic exhortation of the Letter to the Ephesians and persevere in seeking a common understanding of Christ's message of salvation in the Gospel;



- in the power of the Holy Spirit, to work towards the visible unity of the Church of Jesus Christ in the one faith, expressed in the mutual recognition of baptism and in eucharistic fellowship, as well as in common witness and service. "

In accordance with this commitment which the churches have entered into with the Charta Oecumenica, the AGCK member churches listed above expressly declare their mutual recognition of baptism in the following text:

„In baptism, people are so united with Jesus Christ, the Son of God and revealer of God's love, that they live in a new reality. In this new birth through God's Spirit the remoteness and separation from God of the sinner is overcome. Having become by grace sons and daughters of God, the baptized are called to show forth and bear witness to the reconciliation of all humanity (cf 2 Cor 5:17-19) which they have experienced. Through participation in the mystery of the death and resurrection of Jesus, they are incorporated in the church, the fellowship of the body of Christ, in which the baptized of all times and places are united.

As Jesus commanded, baptism is effected in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Spirit (Mt 28:19-20), accompanied by the sign of immersion or pouring of water. For the individual, it is unique and unrepeatable.

We share this basic understanding of baptism, notwithstanding significant differences in baptismal practice. These arise from the fact that in some churches baptism effected by water and word constitutes the complete liturgical initiation and reception into the community of the church, whereas in others it is only the first part. Further, the need for a personal confession of faith, which a baptismal candidate makes in immediate connection with the rite of baptism, is perceived differently in the individual churches. In some, only those who can make this confession on their own behalf can be baptized; others also baptize small children, who confess through sponsors, parents and godparents. In both cases, the personal confession of faith relates to the confession of faith of the universal church, which is understood as a response to the salvation granted in God's word.

The mutual recognition of baptism is also a recognition of the bond of unity which is grounded on Jesus Christ and the Holy Spirit (Eph 4:4-6). Despite continuing differences in our understanding of church or on questions of faith, baptism binds us into a fellowship (though still imperfect) in the one church of God. In this sense, we express joy for every person who is baptized.

A practical consequence of this is that people who have been baptized in one church should not be rebaptized on joining another one.

In accordance with the universal Lima Declaration of 1982, the participating churches affirm that "our one baptism into Christ constitutes a call to the churches to overcome their divisions and visibly manifest their fellowship."

The subscribed AGCK member churches are invited to note on their baptismal certificates that they have agreed to the 2014 Riva San Vitale Declaration on the mutual recognition of baptism.

3. Commentary

In the ecumenical movement of recent decades, baptism has increasingly been seen as something



that is a basic expression of the visible unity which the churches seek. This is primarily because it is easier to formulate a common understanding of the different church traditions by looking at baptism than by looking, for example, at the church, church ministry or the Lord's Supper. With these, there is still to some extent scope for investigating historical differences, and for questioning whether these differences continue to have sufficient importance to divide the churches. This is less the case with the understanding and practice of baptism. However, the following points can still give rise to questions and differences of opinion, particularly if a person moves from one church to another (3.1-2) or if a child is born (3.3).

3.1 In the current ecumenical context of this country, it should be noted that in certain church traditions, baptism is administered within the context of a church service which goes beyond the rite of water and the accompanying words (the baptismal formula, and often also a confession of faith, which may be in question and answer form or in the form of an affirmation, etc), and which includes a laying on of hands and anointing associated with an invocation of the Holy Spirit, and which concludes with the reception of Holy Communion. This form of initiation, which conforms to a widespread practice of the primitive church and is sometimes referred to as baptism in a wider sense, is found in the traditions of the eastern churches (even for small children) and in the Roman Catholic church (more recently, for adults). Protestant churches also know the practice of adults receiving communion in the same service as their baptism and so completing their incorporation into the church.

Where the sacraments of initiation (or elements of incorporation into the church) of baptism (in the regular, narrower sense), confirmation and first communion are not received at a single service, they are nevertheless regarded as a series of connected and successive steps towards incorporation into the church. Under certain circumstances, it is hence possible that joining another church, while not involving rebaptism in the sense described above, requires elements from the wider initiatory context for full membership of the new church.

The question remains open as to how the teaching of individual churches is connected to the baptismal service in practice or to the wider issue of initiation.

The only requirement is that baptism should be a precondition for participation in the Lord's Supper.

3.2 Within reformed Christendom the question has been repeatedly raised as to whether the biblical view of baptism is compatible with the baptism of small children, who cannot show their turning to the Gospel by a personal act of decision and faith. This does not necessarily challenge the character of baptism as a sacramental gift of God, but rather the compulsory character of membership of the people of God in contrast with the sometimes ineffectual baptismal practice of the major churches. In this respect there is increasing agreement on and recognition of the urgent necessity for catechesis, by the church body or in the case of a child by the parents and godparents, to accompany baptism.

When someone who has been baptized (generally as a child) is received into another church, especially when this reception is in connection with an experience of coming to faith, some other ceremony than baptism should be used.

3.3 Those churches in Switzerland which are and wish to remain national churches (Volkskirchen) recognize the fact that baptism is inseparable from a faith which shows itself in personal practice.



This is not questioned or disputed in the case of baptizing people who have taken the decision for themselves. It is otherwise in the case of small children, especially new-born babies. In the theology of creation, the birth of a child is an event which understandably awakens a desire for God's blessing. The churches remain charged with the task of finding ways of accepting and supporting the associated expectations of the parents and the wider family without diluting the confessional aspect of baptism and its implied consequences for living. Primitive Christianity can teach us anew that baptism and catechuminate go hand in hand; these insights should bear fruit in our current social situation.

3.4 The differences we have noted in the understanding and practice of baptism will not be surmounted from one day to the next with the acceptance of the Declaration on the Mutual Recognition of Baptism. However, they will lose their foreign or even divisive character if the churches see initiation and incorporation into the church as something representing a lifelong process and requiring a deepening of faith depending on age and life history and a corresponding growth into the love demanded by Jesus Christ.

From this perspective, the churches can each recognize new aspects for their own understanding and practice of baptism, and thus learn from each other. This will also lead to converging ways to a reform of baptismal practice in the broadest sense.

4 Position statement from the Swiss Baptist Union and the Salvation Army

4.1 Baptists recognize neither a teaching authority nor a set of documents binding on the whole church. They are a congregationalist movement rather than a hierarchically-structured church. Each individual community is ultimately responsible to God and to Holy Scripture. Thus there may be individual Baptists who agree with the above Declaration on the Mutual Recognition of Baptism, but there is far from a consensus.

Baptists can agree to the Declaration to the extent that it affirms the relation of conversion and faith to baptism. They cannot reconcile a sacramental understanding of baptism administered to immature children with their understanding of baptism in the New Testament. The former lacks the essential elements of conversion, faith and responsible decision.

However, Baptists respect all who wish to join their church and who regard their baptism as infants as valid. They also recognize the request of anyone who, despite being baptized as a child, requests baptism as an acknowledgement of their faith. For Baptists, this is not a repetition of baptism, no "rebaptism", because according to their conviction a baptism without conversion and faith lacks the determining conditions of New Testament baptism.

A common faith in Jesus Christ unites them, however, beyond a differing understanding of baptism, enabling them to live out a common witness and service in the world. Differences are a salutary impulse to seek together a deeper understanding of the Bible.

At this point in time the Baptists are unable to subscribe to the Declaration on the Mutual Recognition of Baptism, but they strive in the ecumenical forum to continue working for the visible unity of the church of Jesus Christ.

4.2 The Salvation Army recognizes the significance of the act of public identification with one's



spiritual family and acknowledging oneself as a member of the people of God. To this end, the Army practises the blessing of young children and the reception of new members. The Army differs from most churches by having no sacraments. It nevertheless respects all who use the sacraments, while holding the conviction that special rites and ceremonies are not necessary for salvation.

Salvationists (members of the Salvation Army) rejoice at the fact that all who belong to Christ are baptized in the Holy Spirit "into one body" (1 Cor 12:13).

The Salvation Army does not subscribe to the Declaration on the Mutual Recognition of Baptism because it does not use this ritual. It nevertheless strives in the ecumenical forum to continue working for the visible unity of the church of Jesus Christ.

5 Situation of the Orthodox Churches in Switzerland

For canon law reasons, the Orthodox Churches of Switzerland, who were involved in the formulation of the Declaration, are not in a position to subscribe to the mutual recognition of baptism. They support the "practical consequence" of a mutual recognition of baptism described above.

Further texts:

- One baptism. Towards mutual recognition. A study text (Faith and Order Paper No. 210), Geneva 2011.
- Taufe. Eine ökumenische Arbeitshilfe. Hg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und dem Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim, Speyer 2009.
- Ekklesiologische und ökumenische Implikationen einer gemeinsamen Taufe. Eine Studie der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der Römisch-Katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen [2004]. Achter Bericht 1999-2006, Genf/Rom 2005, 53-84 [wiederabgedruckt in: Dokumente wachsender Übereinstimmung, Band IV, Paderborn/Leipzig 2012, 1235-1270].
- Die Taufe in evangelischer Perspektive. Hg. vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Bern 2010 / Le baptême selon la vision protestante, éd. par la Fédération des Eglises Protestantes de Suisse, Berne 2010.
- W.Hüffmeier / T.Peck (Hg.), Dialog zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) zur Lehre und Praxis der Kirchen (Leuenberger Texte 9), Frankfurt a.M., 2005
- M.Beintker u.a. (Hg.), Taufe im Leben der Kirchen. Dokumentation eines orthodox-evangelischen Dialogs in Europa (Leuenberger Texte 12), Frankfurt a.M., 2011
- Bemerkungen des Theologischen Arbeitskreises der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (= KOKiD) zur praktischen Umsetzung der [Magdeburger] Erklärung über die Taufe [<http://kokid.w-srv.net/download/taufanerkennung.pdf>]
- W. Haunerland / E. Nagel (Hg.), Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe, Trier 2008.
- J. Bärsch / A. Poschmann (Hg.), Liturgie der Kindertaufe, Trier 2009
- Arbeitsheft Taufe. Ich bin getauft in eine weltweite Kirche. Vier Ideen zur Vorbereitung und Weiterführung der Taufe, herausgegeben von mission 21, Evangelisches Missionswerk Basel.



Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der Schweiz (AGCK CH)

Die AGCK CH besteht aus folgenden Mitgliedskirchen:

- Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK,
- Römisch-katholische Bischofskonferenz SBK,
- Christkatholische Kirche in der Schweiz,
- Evangelisch-methodistische Kirche in der Schweiz,
- Bund Schweizer Baptistengemeinden,
- Heilsarmee,
- Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein,
- Orthodoxe Diözese der Schweiz des ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel,
- Serbisch-orthodoxe Kirche in der Schweiz,
- Rumänisch-orthodoxe Kirche in der Schweiz,
- Anglikanische Kirche in der Schweiz/ Church of England Archdeaconry of Switzerland.

Gaststatus:

- Freikirche der Siebten-Tags-Adventisten

Die AGCK CH vertritt die christliche Ökumene auf nationaler Ebene in der Schweiz. Basis ihrer Arbeit ist die Charta Oecumenica, die die Mitgliedskirchen 2005 unterzeichnet haben.

Das Präsidium besteht aus kirchenleitenden Personen der Mitgliedskirchen. In der Plenarversammlung kommen zweimal jährlich Delegierte aus allen Mitgliedskirchen zusammen um die Brennpunkte der Ökumene zu diskutieren und gesellschaftspolitische Themen aus christlicher Perspektive zu reflektieren.

Weitere Informationen: www.agck.ch

Das Baptisterium in Riva San Vitale

Das Baptisterium ist das älteste christliche Bauwerk der Schweiz. Es stammt aus dem 5. Jahrhundert und ist Johannes dem Täufer geweiht. Der Innenraum ist ein Oktogon/Achteck. Heute ist dort die mittelalterliche Malerei zu sehen. Sie zeigt Szenen aus dem Leben Jesu.

In der Mitte des Baus befinden sich die beiden Taufbecken. Sie sind übereinander angeordnet: Das erste achteckige Becken ist in den Boden eingelassen. Dieses wurde für die Erwachsenentaufe benutzt. Das zweite runde Taufbecken wurde auf das erste gesetzt. Es ist romanisch und besteht aus einem Monolithen des Serizzo-Steins.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz AGCK hat dieses Baptisterium bewusst zur Unterzeichnung der gegenseitigen Taufanerkennung ausgewählt. Die verschiedenen Taufbecken aus unterschiedlichen Epochen der Kirchengeschichte bezeugen die Entwicklung der Taufpraktiken während der Jahrhunderte, wie sie sich auch in den Mitgliedskirchen der AGCK niedergeschlagen haben.



La Communauté de travail des Eglises chrétiennes en Suisse (CTEC-CH)

La CTEC est constituée des Eglises membres suivantes:

- la Fédération des Eglises protestantes de Suisse FEPS,
- la Conférence des évêques suisses CES,
- l'Eglise catholique chrétienne de Suisse,
- l'Eglise évangélique méthodiste en Suisse,
- l'Armée du salut,
- dem Bund Schweizer Baptistengemeinden,
- la Fédération d'Eglises Evangéliques Luthériennes dans la Suisse et la Principauté de Liechtenstein,
- le Diocèse orthodoxe de Suisse du patriarcat œcuménique de Constantinople,
- la Représentation de l'Eglise orthodoxe-serbe en Suisse
- la Représentation de l'Eglise orthodoxe de Roumanie
- l'Eglise anglicane en Suisse / Church of England Archdeaconry of Switzerland

Statut d'hôte:

- l'Eglise adventiste du septième jour

La CTEC-CH représente l'œcuménisme chrétien au niveau national en Suisse. Son travail s'appuie sur la Charta Oecumenica, que les Eglises membres ont signée en 2005.

Le comité est constitué de personnes dirigeantes des Eglises membres. Deux fois par année, des délégués de toutes les Eglises membres se réunissent en assemblée plénière pour discuter de sujets d'actualité de l'œcuménisme et mener une réflexion sur des thèmes socio-politiques dans une perspective chrétienne.

Pour en savoir plus: www.agck.ch

Le baptistère de Riva San Vitale

Le baptistère est le plus ancien monument chrétien de Suisse. Edifié au Ve siècle, il est dédié à Jean Baptiste.

L'espace intérieur est de forme octogonale. On peut y voir aujourd'hui des fresques médiévales représentant des scènes de la vie de Jésus.

Au centre de l'édifice se trouvent les deux fonts baptismaux. Ils sont disposés l'un sur l'autre. Le premier bassin octogonal, encastré dans le sol, était utilisé pour le baptême des adultes. Le deuxième font baptismal, circulaire, a été posé sur le premier. De facture romane, il est constitué d'un monolithe en pierre de Serizzo.



La Communauté de travail des Eglises chrétiennes en Suisse CTEC a volontairement choisi ce baptistère pour la signature de la reconnaissance mutuelle du baptême. En effet, les deux fonts baptismaux provenant de différentes époques de l'histoire de l'Eglise témoignent d'une évolution des pratiques baptismales au fil des siècles qui s'est aussi exprimée parmi les Eglises membres de la CTEC.

Ce lieu particulier, chargé d'histoire, témoigne de l'importance fondamentale du baptême pour les Eglises et pour la foi chrétienne. Il illustre les débuts communs et l'union des Eglises dans la foi et dans le baptême.





Baptisterium Riva San Vitale, Ort der Unterzeichnung (Foto zVg)

